

# Intelligenz- und Wochenblatt

## Frankenberg mit Sachsenburg

und Umgegend.

N<sup>o</sup> 68.

Mittwoch, den 8. Novbr.

1848.

### Bekanntmachung.

In Folge mehrfacher Anfragen über die lange Dauer und Verzögerung der Auslosung der ergeb. Spitzen und Posamentierwaaren, so wie der Lausitzer (Dypacher) Weberwaaren, — wozu Seitens der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft selbst und durch die ihr unsergebene Gensdarmrie vor einigen Monaten Actien ausgegeben worden sind — hat die Amtshauptmannschaft Gelegenheit genommen, bei den betreffenden resp. Vereinen und Behörden über den dermaligen Stand dieser Verlosungen und den Grund ihrer so langen Verzögerung sich Auskunft zu erbitten.

Hierauf ist allseitig die Mittheilung anher gemacht worden, daß, da gelagerte Waaren nicht zur Verlosung gelangen sollen, nach erfolgter Einrechnung der für Actien eingenommenen Gelder die bestimmten Waaren erst hätten bestellt und gefertigt werden müssen, um der brodlosen Bevölkerung dadurch Arbeit und Verdienst zu gewähren, und daß daher auch die Production jener Waaren bis jetzt noch nicht ganz beendigt sei.

Doch hoffen die resp. Vereine und Behörden und zwar

der Frauenverein zu Annaberg die Verlosung im November d. J.

„ Schneeberg „ Ende November oder Anfang December d. J.,

„ Verlosungs-Comité zu Seyer die Verlosung im December d. J., und

„ Verein für die Dypacher Weberwaarenlotterie die Verlosung den 4. December d. J.

vornehmen zu können.

Soviel zur Beruhigung der betreffenden Actien-Inhaber und zur allgemeinen Kenntniß.

Chemnitz, den 30. October 1848.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Brückner.

### Diebstahls-Anzeige.

Heute erstatteter Anzeige nach ist vom 28. bis 30. vor. Mts. eine große leinene Wagenplane aus einer Scheune alhier abhanden gekommen und wird daher in Ermangelung einer Spur des Diebes, bei auftauchenden Verdachtsgründen, behüflicher Mittheilung entgegengesehen.

Frankenberg, den 5. November 1848.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.

Gensel.

### Bekanntmachung.

In der hier zwischen Christoph Friedrich Lahusen zu Bremen, als Klägers und dem Lohgerbermeister Carl Friedrich Köhler zu Frankenberg, als Beklagten, anhängigen Rechtssache soll das Köhlerem zugehörige, in Frankenberg unter N<sup>o</sup> 402. des Brandkatasters eingetragene, zum Betrieb der Lohgerberei eingerichtete, auch brauberechtigte Wohnhaus sammt Zubehörungen nächstkünftigen

Zwei und Zwanzigsten December 1848

unter den gesetzlichen Bedingungen an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise subhastirt werden, was unter Hinweisung auf das, im hiesigen Amthause aushängende Subhastationspatent, dem eine ohne

# 474 - 475

gefährte Beschreibung der zu versteigernden, mit Berücksichtigung der vorhandenen Oblasten zu 3032  
N<sup>o</sup> 2 N<sup>o</sup> 5 03. gewürdeten Immobilien beigefügt ist, zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.  
Frankenberg, den 12 Octbr. 1848.

Königliches Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg  
Gensfel.  
Dietrich.

## Nothwendige Subhastation.

Das Karl Friedrich Lorenz zu Mühlbach zugehörige, daselbst unter N<sup>o</sup> 60 des Brandkatasters  
eingetragene Wohnhaus mit Garten soll

den 22. November 1848

unter den gesetzlichen Bedingungen an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise subhastirt werden, was  
unter Hinweisung auf das an hiesiger Amtsstelle aushängende Subhastationspatent, dem eine obnge-  
fährte Beschreibung des zu versteigernden Wohnhauses beigefügt ist, zur öffentlichen Kenntniß gebracht  
wird.

Frankenberg, den 5. Septbr. 1848.

Königliches Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg.  
Gensfel.

Dietrich.

## Der Ablass in der protestantischen Kirche.

Zhr denkt wohl, Tetzels Ablasskasten ist verschwun-  
den? — Er ist noch da, — man sieht ihn nur  
nicht mehr."

Ein evangelischer Geistlicher.

Unter den 5 Sätzen, welche der Gottesmann  
Dr. Luther heute vor 34 Jahren an die Schloß-  
kirche zu Wittenberg schlug, lautete einer:  
„Die predigen Menschenand, die da vorgeben,  
daß, sobald der Groschen in dem Kasten klingt, die  
Seele von Stund' an aus dem Fegefeuer springe."  
— Vor der Wahrheit dieses Satzes schwand der  
päpstliche Ablasskasten aus den meisten deutschen  
Gauen, und die saubere Wirthschaft der geistlichen  
Beutelschneider, Tegel und Conforten, erreichte  
ihr Ende. Das bisher so schändlich betrogene und  
geplünderte Volk frohlockte und rief seinen Er-  
reiter, der heilige Papst aber und seine unheilige  
Schaar, — deren Mammon das Geld und deren  
Gott der Bauch war, — fluchte öffentlich und  
geheim dem Frechen, der es gewagt hatte, dem  
Volke die Augen zu öffnen über das unheilige  
Treiben seiner sogenannten Seelsorger. — Mit  
der neuen Lehre entstand auch eine neue Pölk-  
sterschaft, die nicht, wie die alte, den Ablass-  
kasten vor sich hertragen ließ oder auf ihn hin-  
wies, wenn es sich um Vergebung der Sünden  
handelte, sondern, gemäß der Bibel und nach  
dem Beispiele Luthers, auf Besserung des Her-  
zens und Lebens drang, als hauptsächlichstes Er-  
forderniß, Gnade vor Gott zu erlangen.

Seitdem sind nun bereits 10 Menschenalter ver-  
flossen und das Holz des Tetzelschen Ablasskastens  
ist längst verkauft. — Ist er aber auch völlig  
verschwunden, verschwunden aus der  
protestantischen Kirche? — Diese Frage drang  
sich mir unwillkürlich auf, als am heutigen Fe-  
stesmorgen die Glocken ihr Hallelujah sangen und  
die Gläubigen zum Gotteshause riefen. — Wie  
gern hätte ich dieselbe mit einem freudigen „Ja!“  
beantwortet; — aber ich konnte es nicht,  
und Niemand wird es können, der anders der  
Wahrheit die Ehre geben will. Niemand kann es  
läugnen, daß nicht wenige Beweise dafür aufzu-  
finden sind, die das vorstehende Motto bestätigen,  
und sei es mir daher vergönnt, hier nur Einiges  
davon zu erwähnen.

Berg muß hierbei des ominösen Beichtgroschens  
gedacht werden, der vor Allem an Tetzels Ausspruch  
erinnert: „sobald der Groschen im Kasten klingt,  
die Seel' aus dem Fegefeuer in den Himmel springt."  
Es ist gewiß sehr zu bedauern, daß er mit einer  
der heiligsten Handlungen des Christen in so enge  
Berührung gebracht worden ist, weil er nicht selten  
Ursache wird, daß man die heilige Handlung selbst  
so mißachtet, und daß Böswillige oder Bes-  
fängene derselben Das entgelten lassen, was ei-  
gentlich nur Schuld des verurtheilten Groschens ist.  
Nicht nur von Laien, auch vielfach von Geistlichen  
selbst sind, ob dieser Einrichtung, unterschiedliche  
Klagelieder angestimmt worden; man hat es von  
allen Seiten lebhaft bedauert, daß diese Einnahme  
den Lehern als Besoldung angewiesen worden ist;  
es ist jedoch weder von der einen Seite eine ander-

write.  
— fre  
word  
seit  
aber  
Das  
lasfa  
B  
rech  
stemp  
gestel  
müß  
lein  
lasfa  
nes  
schen  
—  
— e  
ger  
ren  
es;  
der  
bot,  
ten,  
Ubl  
F  
Zem  
—  
Da  
Ab  
Zeit  
in  
—  
jaeh  
halt  
vde  
Me  
an  
hels  
rech  
Für  
Uhr  
—  
ches  
Fu  
Hal  
Luz  
ter  
ben  
Du  
Wa  
hält  
Ger

welche Entschädigung angeboten, noch von den andern  
— freiwillig auf dieses Einkommen Verzicht geleistet  
worden, es ist vielmehr bis heute geblieben, wie es  
seit Jahrhunderten gewesen ist, und die hute Sache  
aber ist, dadurch, unberechbarer Schaden geschehen.  
Das ist Ein Stück von Tezels unsichtbarem Ab-  
lastkasten. Weiter!

Was einmal vor Gott und Menschen als Un-  
recht gilt, kann nie und nimmer zum Recht ge-  
stempelt, ja, darf nicht einmal als erlaubt dar-  
gestellt werden. Dieser Satz, sollte man meinen,  
müsse allen Vernünftigen Gesetz sein. — Al-  
lein man mache sich mit Tezels unsichtbarem Ab-  
lastkasten näher bekannt, und man wird bald ei-  
nes Andern belehrt werden. — 3. B. Ehen zwi-  
schen nahen Blutsverwandten sind nicht erlaubt,  
— Tezels unsichtbarer Ablastkasten erlaubt sie;  
— es ist nicht erlaubt (wenigstens den Bür-  
gerlichen nicht) mehr als 3 Tausungen zu bit-  
ten, — Tezels unsichtbarer Ablastkasten erlaubt  
es; — es ist nicht erlaubt den heiligen Bund  
der Ehe ohne vorher erfolgtes dreimaliges Aufge-  
bot, oder zu gewissen kirchlichen Zeiten (Fastnach-  
ten, Advent) zu schließen, — Tezels unsichtbarer  
Ablastkasten erlaubt es ebenfalls. u. u. u.

Fragt man nun hierbei, warum Dies oder  
Jenes Unrecht und darum nicht erlaubt sei?  
— so enthält die Antwort kein vernünftiges  
Darum. — Die Hauptsache ist Tezels  
Ablastkasten. — Kann z. B. eine kirchliche  
Zeit dadurch, daß eine der heiligsten Handlungen  
in ihr vorgenommen wird, entheiligt werden?  
— Nein. Vernünftiger wird diese Frage be-  
jaht. — Angenommen aber, es könnte ein stich-  
haltiger Grund dafür aufgestellt werden, daß Dies  
oder Aehnliches Unrecht sei; wird es denn zum  
Recht, wenn man so und so viel blande Thäter  
an die Träger des unsichtbaren Ablastkastens Te-  
zels gezahlt hat? — Können diese etwas Un-  
rechtes als recht erklären und es — erlauben?  
— Fürwahr, nur Wahnsinn kann sich diese  
Allmacht zutrauen und zuschreiben!

So siehe denn, mein gutes, gemüthliches, ehrlu-  
ches deutsches Volk, Du hast immer geglaubt, Dein  
Führer habe Dir den Tezelschen Ablastkasten vom  
Halle geschafft. — Nimm aber einmal das hier nur  
kurz Ange deutete in Deine Seele auf, führe es wei-  
ter aus, (das zu thun, wird Dir nicht schwer wer-  
den, es wird nicht an Stoff dazu fehlen,) — und  
Du wirst bald einsehen, daß das vorstehende Motto  
Wahrheit, freilich traurige Wahrheit ist und ent-  
hält. — Willst Du aber auch ferner Dein gutes  
Geld in diesen Kasten werfen? — Tezels lachte

im Geheimen die dummen Teufel aus, die es  
thaten!

Der gesellschaftliche Weg, auch hier zur Re-  
form zu gelangen, steht Dir offen, wird noch  
mehr angebahnt werden, sobald Kirchensynoden  
ins Leben gerufen sein werden. Säume nicht ihn  
zu betreten.

Mögen Dich die Glocken zum Reforma-  
tionsfeste 1849 in jeder Hinsicht als ein  
freies Volk bezaubern! — Schriess am Re-  
formationsfeste 1848

ein deutscher Protestant.

Aus Wien.

Wien, 2. Novbr. Unsere Stadt ist endlich von dem  
martervollen und zuletzt gefesselten Zustande befreit. Vor-  
gestern Abend 6 Uhr ist nach einer zweistündigen starken  
Beschiesung der innern Stadt von der Wieden und Ma-  
riahilfer Vorstadt aus das Burgthor mit Sturm genom-  
men worden und das Militär rückte dann unaufhaltsam  
in die von Barricaden glücklicherweise freie Stadt ein. Ab-  
gebrannt in der Stadt sind das Kosowrat'sche Palais auf  
der Bastei, die Augustinerkirche nebst Thurm, das Dach  
des Naturaliencabinetts und das halbe Dach der Possiblie-  
thek, ohne daß jedoch im Innern etwas beschädigt wurde.  
In den Vorstädten ist auch Vieles niedergebrannt, meistens  
von den Proletariern selbst, unter Andern in der Leopold-  
stadt die Zuckerraffinerie von Mac und die Hammerhütte  
des Wieggrill. Ein schreckliches Loos hätte die  
Schwarzgelben bevorstanden, wenn die  
sieg hätten. Die Truppen lagern noch.  
Der fortdauernde Belagerungszustand ist durch  
Proclamation verkündet worden. Eine allgemeine  
nung ist angeordnet, alle politischen Vereine sind geschlossen  
und alle Zeitungsblätter, mit Ausnahme der Wiener Zei-  
tung, die sich nur auf offizielle Mittheilungen zu beschrän-  
ken hat, suspendirt. — Der polnische General Bem ist  
gefangen genommen und bei ihm eine bedeutende Summe  
Geldes gefunden worden. Unmittelbar nach Einbruch der  
Truppen fand man die Aula von Studenten und Arbeitern  
verlassen, nur Kartätschenpatronen, Stürmer und andere  
Abzeichen lagen in wilder Unordnung umher. Ueber 2000  
Proletarier, größtentheils Fremde, darunter viele Polen,  
sind gefangen. Die Studenten haben ihre akademischen  
Uniformen mit Civilkleidern vertauscht und sind gänzlich  
verschwunden.

Wien, 2. Novbr. Die Stadt ist noch fest besetzt;  
Passirscheine hinein gelangt es zu erhalten, immer aber mit  
dem Vorbehalt, daß die Rückkehr vor völliger Eröffnung  
der Passage nicht verbürgt werden könne. Die Ueberaus  
große Zahl der Gefangenen wird sogleich gesichtet. Einige  
Tausend werden in kurzer Frist den Feldzug gegen die  
Ungarn mitmachen und dieses Loos muthmaßlich allen Sta-  
vritten von der akademischen Legion beschieden werden. Auf  
dem Hofe hat das eingerückte Militär sofort den Lande-  
laber, an dem die Leiche des greisen Kriegsministers ge-  
schändet worden ist, umgeworfen und die Stelle dem Erd-  
boden gleich gemacht. Seit gestern hören wir wieder die  
Glocken, die 14 Tage lang nur zum Sturm heulten, im  
frommen Kirchengeläute. Die Communication auch zwis-

u 3032  
wird.

ietrich.

Katasters

n, was  
obnge-  
gebracht

trich.

ter ver-  
kastens  
völlig  
s der

e drang  
gen Fe-  
en und

Wie

„Ja!“  
nicht,  
ers der  
kann es  
aufzu-  
tätigen,  
Einiges

oschens  
spruch  
ängt,  
ringt.“

er einer  
so enge  
t selten  
g selbst  
er Bes

was ei-  
ens ist.  
stlichen  
redliche

es von  
nahme  
en ist;  
ander-

den Vorständen: Es sehr erschwert, nur Lebensmittel löst man leicht einbringen. Nach allen den genommenen Maßregeln scheint es, als sahne man noch auf viele Individuen, deren Einkommen um jeden Preis verhindert werden soll. Die Besatzung von Wien soll auf 30,000 M. bestimmt und Fürst Windisch-Grätz die Entscheidung wegen der dem Kriegsvolke Versprochenen auf 3 Tage hinausgeschoben haben. Was die Arbeiter und Proletarier betrifft, so ist bei den Verführungen und Vorspiegelungen, denen Viele zur Beute fielen, die frühere Verbannung sehr in Betracht zu ziehen, sehr Viele aber und besonders die Nationalgarden wurden förmlich terrorisirt. Bewaffnete Weber aus der niedrigsten Volksklasse zogen hundertweis her, um, und waren überhaupt die Köpfe der Massen so erregt, daß ein Jeder, der in einem nicht zerlumpten Rock etwa auf der Straße sich sehen ließ, Gefahr lief, als „schwarz-gelber Hund“ insultirt und lebensgefährlich bedroht zu werden. Arg ist es nun aber immer für Diejenigen, die unter allen schenen und grimmigen Blicken den Unsinn nicht mitmachen, dennoch nun die Zwangsjacke mit anziehen zu müssen, und der grelle Uebergang von der Losgebundenheit zum Belagerungszustande wird Jedem fühlbar werden.



**Aus dem Vaterlande.**

Vor ohngefähr 8 Tagen ist ein Decret unsrer Staatsregierung an die Stände gelangt, wonach alle Stadtverordneten-Collegien und Bürger-Ausschüsse zu Ende dieses Jahres abtreten, und durch neue, mittelst directer Wahlen zu wählende, ersetzt werden sollen.

Mündliche Gerüchte sowohl, als auch mehrere öffentliche Blätter, die sich in diesen Tagen über eine in Glauchau ausgebrochene choleraartige Krankheit verbreiteten, haben wieder einmal ungemain übertrieben. So sollten am 2. Novbr. bis Mittag 10 Personen verstorben sein, während in Wahrheit nur während des ganzen Tages 2 Todesfälle vorkamen, die Zahl der Erkrankungen in der ganzen Stadt keine außerordentliche und an Cholera nicht zu denken war.

Aus Dresden schreibt man: Der Ton eines Theils der Mitglieder der ersten Kammer gegen die Minister ist ein so wenig Achtung bezeugender, daß er einem Jeden, der nur einigermaßen zwischen den Zeilen zu lesen versteht, sehr auffallen muß. Erklärlich ist diese Erscheinung wohl. Ist denn aber auch ein Funke von Klugheit und Patriotismus in Einigen dieser Herren? — Zum Glück hat sich noch eine Majorität — 32 gegen 10 — zusammengefunden, welche den Beschlüssen der 2. Kammer, in Betreff der Wahlreform und ei-

niger Abänderungen der Verfassungsurkunde, beigetreten.

**Avertissements.**

**Samstag, den 12. November,**

**Versammlung**

der arbeitnehmenden Webermeister im Meisterhause.

**Tagesordnung:**

- 1) Beratungsgegenstand den Anschluß an den Centralverein in Chemnitz betreffend.
- 2) Beratung des in der ersten Hauptversammlung vorgelegten Programms.

Frankenberg, den 8. Novbr. 1848.

Der Aussch. Friedrich Pezold, Obmann.



Von heute an wird wieder **an jeder Mittwoch** eine **Versammlung** stattfinden.

Anfang Abends **7 Uhr.**

**Der Gesellschaftsvorstand.**

**Kapital-Gesuche.**

200 Thlr. werden auf ein Haus in Hoyrichen, welches 600 Thlr. in der Brandkasse versichert ist, als alleinige Hypothek zu erborgen gesucht.  
400 Thlr. desgl. auf ein Haus mit 2 Scheffel Feld, im Werthe von 1000 Thlr., ebenfalls als alleinige Hypothek.

Näheres in der Wochenblatt-Expedition.

**Verschiedene Sorten Kalender**

sind zu haben bei **C. S. Rosberg.**

**Marktpreise.**

Döbeln, den 2. Novbr. 1848. Der Markt war mit 33 Wagen befahren, und wurden mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 411 Scheffel, überhaupt 1109 Scheffel, und zwar 260 Scheffel Weizen, 672 Scheffel Roggen, 103 Scheffel Gerste, 52 Scheffel Hafer und 22 Scheffel Erbsen zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde: Weizen mit 4 Thlr. bis 4 Thlr. 7 Rgr. 5 Pf., Roggen 2 Thlr. 2 bis 5 Rgr., Gerste 1 Thlr. 20 Rgr. bis 1 Thlr. 22 Rgr. 5 Pf., Hafer 28 Rgr. bis 1 Thlr. 2 Rgr., Erbsen 2 Thlr. 4 bis 7 Rgr. 5 Pf.